

**„Lehren“ lehren und lernen,
am Beispiel des Abschlusspraktikums**

Boualem YETTOU
Universität d'Oran

Die Aus- und Fortbildung kompetenter Lehrkräfte, die den zahlreichen Anforderungen der Zeit gewachsen sein können, gehört weltweit zu den Hauptproblemen der Verantwortlichen des Erziehungssektors. In Algerien weist die Praxis in der Lehrerausbildung enorme Defizite auf. Diese haben unmittelbare Rückwirkungen sowohl auf die Unterrichtsqualität als auch auf die riesigen Investitionen des algerischen Staates, weil der eingesetzte Personal- und Zeitaufwand oft nicht in einem angemessenen Verhältnis zu dem erwarteten Ergebnis steht. In diesem Zusammenhang bleibt das Abschlusspraktikum im Lehramtsbereich ein unumgänglicher Durchgang. Trotzdem wurde es in den letzten Jahren von den Hochschullehrplänen einfach gestrichen und durch eine schriftliche Abschlussarbeit, ein so genanntes ‚Memoire‘, ersetzt. Vor diesem Hintergrund nimmt sich der vorliegende Beitrag vor, die Rolle des Praktikums in der DaF-Lehrerausbildung in Oran zu zeigen. Dabei soll auf folgende Leitfragen eingegangen werden: Wie wird das Praktikum an der Oraner Germanistikabteilung organisiert? Wer betreut das Praktikum? Welchen Wert hat das Praktikum im und nach dem Studium?

Überblick über den Ist-Stand des universitären DaF-Unterrichts in Algerien

Die DaF-Lehrerstudenten an der Germanistikabteilung Oran lassen sich idealtypisch in drei Gruppen einteilen:

- Die "Anfänger mit Deutschvorkenntnissen", die bereits einen ca. 3-jährigen extensiven Gymnasiallehrgang à 200 Stunden Deutsch als 3. Fremdsprache absolviert haben,
- die "Wiedereinsteiger" (auch Faux Débutants genannt), die nach relativ langem Studienunterbruch, zum Deutschstudium wieder knüpfen,
- die "Nullanfänger" (auch Initiationsgruppen genannt), die sich während der Orientierung aus einem oder anderem Grund in der DaF-Lehrerausbildung befinden.

Trotz der Heterogenität des Niveaus werden im ersten Studienjahr drei bis vier Gruppen gebildet, für die die gleichen Lehrpläne und Materialien eingesetzt werden. Dies hat zur Konsequenz, dass mehr als ein Drittel der Deutschlehrerstudenten das 1. Studienjahr wiederholt oder einfach das Germanistikstudium aufgibt. Nach einem ausgeklügelten Sortierungssystem

gelangen zum vierten Abschlussjahr nur jene Studenten, die zwar relativ ausreichende Sprachkenntnisse besitzen, aber doch ein beträchtliches Könnensdefizit aufweisen, was deren Bereitschaft zum Lehrerberuf noch erschwert. Hierzu kommt dem Abschlusspraktikum eine übergeordnete Rolle zu.

Das Abschlusspraktikum

Das Abschlusspraktikum besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil, die hier zwar für den Belang des vorliegenden Beitrags deutlich abgegrenzt werden sollten. Allerdings verlaufen in der Praxis beide Teile parallel zueinander und überschneiden sich zu häufig, als dass man wirklich von zwei distinkten Einheiten sprechen könnte.

Der theoretische Teil des Abschlusspraktikums

Das Abschlusspraktikum, wie es bislang durchgeführt wurde, hat auch seine Grenzen gezeigt, deren Auswirkungen unmittelbar im Sekundarbereich zu beobachten sind. Die festgestellte Schwäche im Bereich der Unterrichtsdidaktik- und Methodik ist in erster Linie auf eine lückenhafte Hochschulausbildung zurückzuführen, auf die im Rahmen dieses Beitrags nicht eingegangen werden kann.

Davon ausgehend waren Schwerpunktsetzungen in der DaF-Lehrerausbildung nötig. Vorwiegend sollte parallel zu den an den algerischen Gymnasien geführten Hospitationen und Unterrichtsproben, was wir als *Unterrichtsmethodikteil* betrachten, ein theoretischer Teil (*Didaktikteil*) vorgesehen werden, bei dem Kardinalfragen zum Lehren und Lernen untersucht werden. Hierbei seien einige Schwerpunkte aus dem Didaktikteil erwähnt:

- Allgemeines zur Lehrplantheorie und "sich Hineinlesen" in die an den Gymnasien eingesetzten Lehrpläne für Deutsch als dritte Fremdsprache
- Allgemeines zur Lehrwerkanalyse- und Kritik und Untersuchung der an den Gymnasien eingesetzten Lehrwerke
- Planung und Gestaltung einer vollständigen Lektion, Vor- und Nachbereitung einer einzelnen Unterrichtsstunde im Rahmen der langfristigen Planung
- Didaktische Überlegungen zu: Unterrichtsmethoden, Textsorten, Lesearten- und Methoden, Lexikerwerb, Grammatikvermittlung, Unterrichtsmedien, Übungstypologie, Lernerfolgskontrolle- und Bewertung, Spiel beim Lernen, extra unterrichtliches Lernen, autonomes Lernen.
- Konzeption und Erstellung von Paralleltexten -und Übungen als Ersatz für schwierige Lehrbuchtexte- und Übungen.

Dieses Didaktikprogramm wird in Ergänzung zu den Modulen "Didaktik" und "Psychologie des Jugendlichen" vorgeschlagen.

Der praktische Teil Treffen mit dem Gastlehrer

Zu den allgemeinen Auswahlkriterien des Gastlehrers bzw. der Gastlehrerin zählen:

- eine relativ lange Unterrichtspraxis (mindestens 5 Jahre)
- eine relativ lange Praktikantenbetreuung (mindestens fünf Jahre)
- eine gründliche Kenntnis der eingesetzten Lehrpläne und Lehrwerke
- die Bereitschaft zum kooperativen Arbeiten mit den Praktikanten und dem Betreuer

Zur Vorbeugung von eventuellen Verspätungen und Versäumnissen und zum optimalen Erreichen der angestrebten Lehr- und Lernziele gehört außerdem die Nähe des Gastgymnasiums und dessen Ausstattung mit der adäquaten Schulinfrastruktur zu den Hauptmaßstäben der Gastlehrerauswahl.

Der Gastlehrer wird je nach Möglichkeit gegen Ende November zu einem ersten fachkollegialen Treffen an der Universität eingeladen. Den Praktikanten gibt dieses Treffen, über den hohen Vertrauens- und Motivierungseffekt hinaus, den angebrachten Anlass zur Besprechung aller theoretischen und unterrichtspraktischen Fragen, die im Rahmen der üblichen Praktikumsseminare unterbeleuchtet geblieben sind. Des Weiteren können auch spezifische Unterrichtsbegebenheiten und aufschlussreiche Schülerreaktionen vermittelt werden, ohne deren Kenntnis die künftig zu erteilenden Unterrichtsstunden fragwürdig wären.

Bei einem zweiten Treffen wird gemeinsam mit dem Gastlehrer ein Arbeitsplan vereinbart, bei dem nicht nur Termine festgesetzt werden, sondern auch relevante Punkte zur Unterrichtsplanung abgesprochen werden. Dabei wird ebenfalls beachtet, dass bei den Hospitationsstunden bestimmten Unterrichtstechniken besonderes Augenmerk gewidmet wird, z.B. Tafelbild, Medieneinsatz, Sozialformen u.Ä. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die Teilnahme an den Hospitationen sowohl den Praktikanten als auch dem Betreuer verbindlich ist und dass die innere Ordnung des Gymnasiums respektiert werden muss. Hier sei in erster Linie an Pünktlichkeit gedacht, die sich Gymnasialbehörden- und Lehrer gewöhnlich ausbedingen.

Die Hospitationen

Nach mehreren Treffen mit dem Gastlehrer beginnen die bereits im November vorbereiteten Hospitationen. Diese finden in der Regel Mitte Januar statt. Diesbezüglich sind organisatorische Fragen zu klären, z.B.: die Einholung der schriftlichen Zustimmungserklärung des Gastlehrers und der des Gym-

nasiumsleiters und der Bezug der erforderlichen Unterlagen für die Genehmigung zur Kontaktaufnahme mit den Deutschlehrkräften beim jeweiligen Bezirksdirektorat des Erziehungsministeriums.

In den Hospitationsstunden arbeiten die Praktikanten in separaten Paaren. Jedes „Duo“ wird mit einer unterschiedlichen Aufgabe beauftragt, so dass alle Arbeiten während der an der Universität stattfindenden Nachbereitungsstunden verglichen und die Ergebnisse ausgewertet werden können.

Die Stundenbeobachtung erfolgt auf der Grundlage eines an der Universität vorbereiteten Beobachtungsrasters. Hierin ist zwischen objektiver Beobachtung und subjektiver Auswertung einer Unterrichtsstunde zu unterscheiden. Während in den Auswertungsrastern subjektive Angaben zu Qualität, Auswahlmotiven, Motivation, Art der Präsentation u.Ä. ausgewiesen sind, beinhalten die Beobachtungsraster Fragen zu Angaben im Zusammenhang mit Quantität, Frequenz und Dauer u.Ä.

Mikro-Unterricht und Mikro-Lektion

Im Anschluss an die Stundenbeobachtungen werden Mikro-Unterrichtsversuche à 5 Minuten von den Lehrerstudenten an der Universität durchgeführt. Dabei geht es darum, eine isolierte Lehrfertigkeit einzuüben, z.B.: die Generalisierung der Schülerteilnahme, die Tafelbenutzung, die non verbale Kommunikation und die Verwertung der Antworten. Im Rahmen der Mikro-Lektion wird versucht, kombinierte Fertigkeiten und Funktionen herauszubilden. Unter kombinierten Fertigkeiten kann beispielsweise *die Wissensvermittlung* als Hauptaktivität betrachtet werden mit Teilaktivitäten wie: die Sensibilisierung, die verbale Kommunikation, die non verbale Kommunikation (Gestik, Mimik, Unterrichtsmedien, Bildung von Beispielsätzen) und eine Lektionssequenz abschließen.

Zu den Funktionen können gezählt werden:

- die Betreuung, die Motivierung und die Wissensvermittlung. Unter Betreuungsfunktion können schwerpunktmäßig folgende Hauptlehraufgaben gruppiert werden:
- die Aktivitäten organisieren
- die Regulation des Funktionierens der Gruppe, d.h. zum Entscheidungstreffen verhelfen, die Disziplin sichern, den Austausch beleben, die Gruppenklasse beobachten (Verweigerung, Leadership).
- die Durchführung der Arbeit kontrollieren und sie bewerten, d.h. ermutigen, tadeln, bewerten etc.
- Im Rahmen der Mikro-Lektion à ca. 20 Minuten hat der jeweilige Praktikant bestimmte Lehrfunktionen zu üben. Dabei wird die Gruppe in 3 oder 4 Paare aufgeteilt. Das erste Paar fungiert als Beobachter, während die zwei anderen

Paare Versuchsschüler simulieren. Der Praktikant weiß nichts von den zu beobachtenden bzw. zu bewertenden Lehrfertigkeiten.

Die Unterrichtsproben

Anfang Februar beginnen die ersten Unterrichtsproben am Gastgymnasium. Die Lehrerstudenten erteilen insgesamt acht Unterrichtsstunden, was ungefähr einer Lehrbuchlektion entspricht. Jedem Lehrerstudenten obliegt es, mindestens eine Grammatik- und eine Texterläuterungsstunde zu erproben.

Ausgewertet werden die Probestunden in einer Nachbereitungsphase, die gewöhnlich im Laufe der Woche nach den Lehrproben an der Universität erfolgt. Dabei hat jedes Urteil seine Gültigkeit und seinen Wert in sich durch eine differenzierte Beurteilung ganz bestimmter Aspekte. Die Antwort unterschiedlicher Lehrerstudenten kann aufeinander bezogen werden. Ausgehend von den Ergebnissen der Beobachtung und der Auswertung wird festgestellten Defiziten bei den Lehraktivitäten bzw. Funktionen abgeholfen. Ein Rückgriff auf die Mikro-Lektion und den Mikro-Unterricht erweist sich hierzu als unausweichlich. Nach jedem erteilten Unterricht hat der Praktikant einen Unterrichtsbericht (Protokoll genannt) vorzulegen. Darin wird eine Art Lehrskizze präsentiert mit Hinweis auf die Stundenziele, den Unterrichtsablauf, die einzusetzenden Medien (Bilder, Folien, Wandplakat usw.), die als Richtwert zu jeder Unterrichtsphase erteilte Zeit, die Sozialformen und die Hausaufgaben. Darüber hinaus werden die eigenen Eindrücke des Lehrerstudenten über die ersten Kontakte mit den Schülern und im Allgemeinen eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsversuch erbeten.

Fazit

Eine ausgewogene Kombination der theoretischen Seminare und Unterrichtssimulationen an der Universität mit den Unterrichtsversuchen auf dem Terrain ist die Voraussetzung für eine verheißungsvolle Vorbereitung auf das Abschluss-Examen. Jedoch müssen in der DaF-Lehrerbildung noch viele Unzulänglichkeiten in Kauf genommen werden, wie z.B. der Mangel an Tonbandgeräten und Videokameras, die im und für den Mikro-Unterricht unerlässlich sind.

Abschließend sollte auch darüber nachgedacht werden, wie das Praktikum – im Zuge der in Algerien angekündigten Studienreform nach dem „Bologna-Prozess“ – weiterprofiliert bzw. revidiert werden kann. Dies ist aber einem weiteren Beitrag überlassen?